

(Abb. 128) entgegen. Vom Antlitz und der Fußpartie abgesehen, derselbe Corpus mit rechts ausschwingender Hüfte, dieselbe hantelartige Gewanddrapierung. Der zahn-schnittartig geordnete Kleidaufstoß der Caritas wiederholt sich beinahe wortwörtlich an einer anderen Götterfigur, bei beiden Gestalten ragen darunter beide Fußschaufeln auf Sandalen hervor. Die der Flora sind sichtlich ergänzt.

Die ursprüngliche Altarausstattung der

Ursulinenkirche wurde zum Großteil um 1731 geändert, die Brüstung der Orgelempore (Barock, Abb. 72) von spätestens 1704 verblieb. Die drei Musikengel tragen ausgesprochen und sympathisch die bereits ange-deuteten Charakteristika der Plastiken unseres Meisters. In der Giebelfassade der Kirche schwebt in einer Nische

beinah vollplastisch herausgearbeitet der Patron der Kirche, die A.H. Dreifaltigkeit (Barock, Abb. 71). Gottvater hat starke Ähnlichkeiten mit dem über der Kanzel des Domes, die 1710 entstand. Dr. Andorfer wies sie unserem Künstler zu. Im Dombuch habe ich anhand der Rechnungen dagegen geltend gemacht, daß dies unwahrscheinlich sei, weil der ungenannte Meister gut ein Drittel des Salärs für die Verköstigung zu vergüten hatte, bei Schokotnig, der in der

Marxen Schukhenig, Bildthauer in Grätz, in Münzgraben (?) auf der Khuetratten wohnend“, die Steinstatuen Ceres, Flora und Diana bestellte, bedang er sich ausdrücklich aus, daß sie wohl in bester „und formblichster Bildthauer-Khunst und Manier“ gearbeitet sein sollen, allein „nit vill blos an Leib“ nicht zu dürftig gewandet. Derselbe Wunsch mag schon früher des öfteren geäußert worden sein, denn nun tragen seine



Abb. 126. Engel im Mausoleum von Marx Schokotnig. 1700

Nähe wohnte, wäre dies leicht zu umgehen gewesen. Vielleicht aber haben die Jesuiten, die damals auch Wangenbänke und Beichtstuhldekorationen in Arbeit hatten, den Meister gerne ständig in der Nähe gehabt. Jedenfalls fügt sich das aufwendige figurenreiche Werk dem Oeuvre Schokotnigs bestens ein.

Am 6. März 1713 „friembte“ der Pöllauer Stiftssekretär unserem Künstler eine „Arbeith“ an, am 2. Oktober 1714 ward ihm der Betrag von 284 fl fertiggezahlt. Es handelte sich um die großen Statuen Joseph, Johannes, Joachim und Anna auf dem Hochaltare zu Pöllau berg. Diese Heiligen kehren im Werke Marx Schokotnigs immer wieder, immer wieder in der für seine Art charakteristischen Körperhaltung und Gewandung: Der voluminöse Leib dreht sich bei Männern gern in akzentuierter S-Linie, biegt sich bei Frauen sanft zum Bogen. Als am 24. November 1716 Abt Anselm von Admont bei „Herrn